



weltweit *verbunden*

Magazin der Herrnhuter Missionshilfe



Albanien - vergessenes Land Europas

Ausgabe 2/2020

Einleitung

Liebe Leserinnen und Leser,

Corona hat die Welt fest im Griff und wir bekommen seit Monaten oft traurige Nachrichten von nah und fern. Auch wir berichten in unserem Newsletter immer wieder über die aktuelle Lage in den verschiedenen Ländern.

In dieser Ausgabe möchten wir uns einem anderen Thema widmen. **Albanien** ist ein oft vergessenes Land in Europa. Doch seit bald dreißig Jahren versuchen dort vor allem Frauen, dem Evangelium neuen Boden zu bereiten. Sie wurden anfänglich von der dänischen brüderischen Mission, Brødreminighedens Danske Mission (BDM) unterstützt und sind heute Teil der weltweiten Brüder-Unität, Herrnhuter Brüdergemeine.

Sie berichten als Gemeinschaftswerk über Ihr Land, ihre Geschichte, ihre Kirche und ihre Aufgabe: ein albanisch-evangelischer Neuanfang in einem atheistischen Land. Was für eine Herausforderung!

Wir als HMH sind stolz, dass wir sie auf diesem Weg begleiten dürfen.

Ich wünsche viel Freude beim Lesen!



Knud Knudsen

Inhalt

Biblischer Impuls

Es wächst von selbst durch Gottes Hand..... 3

Albanien

Von »Illyrien« zu »Albanien« 4

Christentum in Albanien..... 6

Wie alles begann... 7

Wo gibt es Gemeinden und Projekte?..... 8

Gesellschaftliches Engagement - Hilfe für andere..... 11

Großer Wunsch - eine eigene Pfarrerin..... 12

Teil einer weltweiten Kirche..... 13

Kurznachrichten

Kurznachrichten aus den Projekten..... 14

Projekte

Neuer Bus auf dem Sternberg angekommen..... 15

Personen

Knud Knudsen..... 16



Merita Meko, Vjollca Mazi, Elona Mandro und Dena Fortuzi berichten wohlgelaut aus ihrem Heimatland Albanien und der Arbeit der Brüdergemeine dort.

Foto: Brüdergemeine Albanien

Einen Dank schickt uns Vjollca Mazi, Leiterin der Arbeit in Albanien:

Dear sisters and brothers in our Lord Jesus Christ,

It is with a heart full of gratefulness, that on behalf of the Church Board and of all leaders and members of the Moravian Church in Albania, that I would like to send to you my deepest gratitude for everything you have done for us in all these years. You have been among the very first to support our mission and to never leave us alone; you have been there in time of need, of distress, of challenges and difficulties. You have been a strong support and for this, I take this opportunity to say a big thank you! May our love and unity be strong in the Lord and may God bless you with all His blessings and riches!

Vjollca Mazi, Chairwoman Moravian Church, Albania

Titelbild

Teilnehmende an der Jugendgruppe in Bathore, einem unkontrolliert gewachsenem, armen Vorort von Tirana.

Foto: Brüdergemeine Albanien

Es wächst von selbst durch Gottes Hand (Mk 4,26-29)

Missionsarbeit ist wie Säen. Der Same ist das Wort Gottes, das Evangelium. Missionsarbeit bedeutet auch, den Worten Taten folgen zu lassen. Es präsentiert und repräsentiert die Geschichte dessen, was Jesus getan hat.

Im Gleichnis von der selbst wachsenden Saat sehen wir, wie ein Bauer Samen auf den Boden streut. Seine nächste Aktion ist die Ernte. Zwischen Aussaat und Ernte geschehen Dinge, aber nicht aufgrund dessen, was der Bauer tut. Er kann den Prozess des Keimens und Wachsens verfolgen; er weiß nicht, wie es geschieht. Trotzdem kann er beobachten, dass es tatsächlich geschieht. Der Boden produziert das Korn in verschiedenen Wachstumsphasen: Zuerst entwickelt sich der Stängel, dann die Ähre, und schließlich das volle Korn in der Ähre. Wenn dieser Prozess abgeschlossen ist, ist der Zeitpunkt der Ernte gekommen.

Das Gleichnis ist sehr einfach zu verstehen. Das landwirtschaftliche Wissen ist für fast alle Menschen allgemein bekannt. Wie bei den meisten Gleichnissen Jesu wollen wir sehen, was das Gleichnis für unser Leben als Christen, als Kirche bedeutet. Das Gleichnis kann als Erklärung dienen, was in der christlichen Mission geschieht.

Das Evangelium wird gepredigt, der Same wird ausgesät. Der Boden nimmt den Samen auf. Das bedeutet, dass wir als Menschen das Wort empfangen. Der Same wächst in uns. Eines Tages ist das Wort gewachsen und bereit zur Ernte.

Wenn wir nun in diesem Bild bleiben und fragen, was dann die Ernte ist: es ist das Korn. Und dieses Korn wird im nächsten Jahr als neue Saat gesät. Normalerweise benutzen wir nicht die gesamte Ernte als Saatgut. Das meiste davon verarbeiten wir zu Brot oder anderen Nahrungsmitteln und essen es. Auf diese Weise ernähren wir unseren Körper.

Die Einfachheit des Gleichnisses birgt die Gefahr, dass wir diejenigen, die das Evangelium hören, zu Objekten der Missionsarbeit degradieren. Um dieses Risiko zu vermeiden, müssen wir verstehen, was die Ernte ist. Wir müssen die Grenzen des Gleichnisses verstehen.

Die Ernte ist das Endergebnis der Aussaat. Das Endergebnis der christlichen Mission besteht darin, zu beobachten, wie Menschen das Evangelium empfangen, wie sie neues Leben in Christus erfahren und - was wichtig ist - wie ein Rahmen für dieses neue Leben geschaffen wird. Der Rahmen, den das Christentum braucht, um im täglichen Leben zu funktionieren, um mit Worten und Taten Christus zu bezeugen, ist die Bildung einer Gemeinde oder Kirche.

In der Gemeinschaft von Menschen, die diese Kirche bilden, lebt das Evangelium, indem sie gemeinsam das Wort teilen, das Wort verbreiten und das Wort praktisch tun.



Foto: Florian Pircher Pixabay

Ein Same erwacht zum Leben

Das geschieht, wenn die Kirche aus Menschen besteht, die in der Nachfolge Christi leben, wie es Thomas a Kempis in seinem berühmten Buch »De imitatione Christi« formuliert. Dieses Leben in der Nachfolge Christi kann viele verschiedene Formen annehmen.

In Albanien ist die Herrnhuter Brüdergemeine ein lebendiges Zeugnis für Christus in einer Gesellschaft, die stark vom Atheismus, aber auch vom orthodoxen Christentum, Katholizismus und Islam geprägt ist. Die Kirche ist die Basis für die Mitglieder, die durch ihr tägliches Leben Zeugnis ablegen, anderen Menschen dienen, das Evangelium in Wort und Tat verkünden und sogar andere Kirchen für die ökumenische Arbeit animieren.

Der Mittelpunkt des Gleichnisses, dass der Bauer nur säen und dann die Ernte abwarten kann, hilft uns, unsere Rolle in der Kirche zu verstehen: Wir sind aufgerufen, treue Diener Christi zu sein und dann das Wachstum abzuwarten.

Seit mehr als 25 Jahren erleben wir Wachstum in der Herrnhuter Brüdergemeine in Albanien. Manchmal wünschen wir uns ein schnelleres Wachstum. Manchmal wünschen wir uns, dass größere Projekte entstehen, größere Gebäude, bessere Bildungsmöglichkeiten, mehr Mittel für die Hilfe für arme und andere bedürftige Menschen.

Doch alles, was wir tun können, ist säen und ernten. Das Wachstum bleibt in Gottes Händen. Ganz von selbst bringt der Boden Korn hervor! Die angemessene Art zu reagieren ist wie in Psalm 46,10 gesagt wird: »Seid still und wisset, dass ich Gott bin«.

Jörgen Bøytler ■

Jörgen Bøytler ist Pfarrer der Herrnhuter Brüdergemeine in Christiansfeld/DK, Pfarrer der Herrnhuter Brüdergemeine in Albanien und Unity Board Administrator. Mehrmals jährlich reiste er für den pastoralen Dienst nach Albanien.

Von »Illyrien« zu »Albanien«

Geschichte

Die Illyrer waren die Vorfahren der Albaner. Sie entstanden bereits während des 2. Jahrtausends v. Chr. und besiedelten das westliche Gebiet des Balkans von Slowenien bis etwa zur Hälfte des modernen Griechenlands. Die Illyrer waren gesellige, gastfreundliche und wagemutige Kämpfer wie die Albaner heute.

Ab etwa dem 8. Jahrhundert v. Chr. begannen sie sich politisch und wirtschaftlich weiterzuentwickeln, lebten aber weiterhin unter ausländischer Vorherrschaft. Die Illyrer widersetzten sich der Assimilierung, so dass ihre Sprache und Traditionen überlebten. Ihr Land wurde Illyricum oder Illyria genannt.

Der Name Albaniens leitet sich vom Stamm der Albanoi ab, der im zentralen Teil des heutigen Albaniens lebte. Der Name »Shqipëria« (Albanien in der Muttersprache) bedeutet »das Land der Adler«. Das neu benannte Albanien erreichte im Mittelalter einen Höhepunkt seiner Entwicklung.

Als der Druck der byzantinischen Herrschaft nachließ, wurde Albanien bis zur Eroberung durch das osmanische Reich im Jahr 1388 von immer mehr fremden Mächten angegriffen. 1388 brachten die Türken Unterdrückung und Gewalt mit sich, die die Albaner bisher nicht erlebt hatten.

1443 vereinte ein albanisches Militärgenie, Gjergj Kastrioti (Skanderbeg), die Albaner und vertrieb die Türken für 25 Jahre. 10 Jahre nach seinem Tod, im Jahr 1468, kehrten die Türken zurück. In Anerkennung des erfolgreichen Kampfes gegen das mächtigste Reich der damaligen Zeit respektierten und unterstützten viele europäische Staaten die Albaner. Noch wichtiger war jedoch, dass der Erfolg den Albanern ein immerwährendes Symbol der Stärke und eine Inspiration für das Streben nach Unabhängigkeit gab.

Statuen von Skanderbeg stehen nicht nur in den Ländern, in denen Albaner leben, sondern auch in Europa wie in Rom, Wien, Paris usw. Er ist nicht nur



Foto: Beate Hessler

Die albanische Nationalflagge

ein Held der Albaner, sondern auch ein Verteidiger des Christentums.

Die osmanische Besetzung dauerte fünf Jahrhunderte. Während dieser Zeit war Albanien von Verbindungen mit Westeuropa abgeschnitten. Erst am 28. November 1912 konnte die Unabhängigkeit proklamiert werden. Griechenland, Serbien, Frankreich, Italien und Österreich-Ungarn besetzten Albanien nacheinander. Das Land kehrte erst 1920 zur Selbstverwaltung zurück, bis 1939 Italien, gefolgt von den Nazis, einmarschierte. Die albanischen Kommunisten organisierten den lokalen Widerstand und vertrieben die Soldaten der Achsenmächte im November 1944 aus dem Land. In Albanien wurde ein kommunistisches Regime ähnlich wie in Osteuropa errichtet. Selbst jenseits des eisernen Vorhangs war Albanien das einzige kommunistische Land, das eine vollständige Umwandlung jeder Art von Privateigentum in Staatseigentum vollzog, und das einzige Land, das per Gesetz jede Religion und Religionsausübung verbot.

Religionszugehörigkeit Albanien

57 % Muslime

17 % Christen

10,0 % römisch-katholisch

6,5 % albanisch-orthodox

0,5 % evangelisch-freikirchlich

26 % keine Angabe, andere Religionen

Angaben: Volkszählung 2011



Foto: Nils Gärner

Skanderbeg-Statue in Burrel

Nach dem Fall der Mauer begann für Albanien eine neue Geschichte. Die instabile wirtschaftliche Lage führte zu Massenauswanderung von Albanern nach Italien, Griechenland, der Schweiz, Deutschland und Nordamerika. Während der gesamten Übergangszeit sah sich das Land mit vielen politischen und wirtschaftlichen Problemen konfrontiert.

Die verheerende wirtschaftliche Situation aufgrund des Systemwechsels ist auch Jahrzehnte danach eine

Albanien—Geographie

Herausforderung. Sowohl wirtschaftliche Krisen als auch lähmende politische Verhältnisse bestimmen heute den Alltag.

Albanien wurde 2009 Vollmitglied der NATO und wartet immer noch auf die Aufnahme als Mitgliedstaat in die EU.



Foto: Niels Gärtnier

Ein »traditionelles« Auto: die Pferdekutsche

Geographie

Albanien liegt am südöstlichen Ufer der Adria: Im Süden grenzt es an Griechenland, im Osten an Mazedonien, im Norden an Montenegro und Kosovo. Albanien besteht aus zwei Landschaftsformen: einer gebirgigen Hochlandregion (Norden, Osten und Süden), die 70% der Landfläche ausmacht, und einer westlichen Küstenebene, die fast die gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche des Landes umfasst und die der am dichtesten besiedelte Teil Albaniens ist. Das Land hat aufgrund seiner Berge unterschiedliche Klimaregionen. Die Hauptstadt ist Tirana, wo circa ein Viertel der 3 Millionen Staatsbürger leben.

Albanisch ist eine indoeuropäische Sprache, die von rund 8 Millionen Menschen auf der ganzen Welt gesprochen wird: vor allem in Albanien und im Kosovo, aber auch in anderen Gebieten des Balkans. Die albanische Sprache ist eine eigenständige Sprache und gehört keiner Sprachfamilie an.



Foto: Niels Gärtnier

Der Strand von Pogradec am Ohridsee

Christentum in Albanien

Das Christentum in Albanien beansprucht eine apostolische Grundlage. Das Evangelium brachte der Apostel Paulus nach Philippi in Makedonien, also nach Europa. Als er auf der Via Egnatia nach Westen reiste, predigte er in Thessaloniki, der größten Stadt an dieser wichtigen Handelsstraße, die zum christlichen Zentrum wurde. Von dort strahlte das Christentum aus nach Athen und Korinth, aber auch nach Illyrien. Auf seiner dritten Reise, etwa 59 n. Chr., schrieb er an die Gemeinde in Rom: »So habe ich denn das Evangelium Christi verkündigt von Jerusalem und seiner Umgebung aus bis nach Illyrien« (Römer 15,19).

Der römische Kaiser Diokletian, der die Christenverfolgungen zu Beginn des 4. Jahrhunderts beendete, war Illyrer; ebenso der römische Kaiser Konstantin, der als Erster das Christentum als freie und offizielle Religion für das Reich ausrief.

Die Teilung des römischen Reiches führte auch zur Teilung Illyriens und ist der Grund für die beiden traditionellen Kirchen (katholische und orthodoxe Kirche), die auch noch heute bestehen.

Fünf Jahrhunderte osmanischer Herrschaft veränderten das albanische Volk. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts konvertierten viele Albaner zum Islam. Innerhalb eines Jahrhunderts wuchs die muslimische Gemeinschaft zur größten Religionsgruppe des Landes. Die Konversion war ein langer schmerzhafter Prozess, der meist durch Steuern und Grausamkeiten erzwungen wurde.

Während der kommunistischen Zeit litt das christliche Albanien erneut. Die kommunistische Regierung verbot 1967 jegliche Religion und religiöse Aktivitäten und machte Albanien damit zum ersten offiziellen atheistischen Land der Welt.

Die Verfolgung der Religionsgemeinschaften begann unmittelbar nach der Machtübernahme der Kommunisten im November 1944. Sie richtete sich anfangs nicht formell gegen die religiösen Institutionen, sondern wurde als individueller Terror gegen den

Klerus und die Gläubigen auf grausame Weise ausgeübt.

Eine sogenannte programmatische Rede von Enver Hoxha trieb im Februar 1967 Schüler und Lehrer in ganz Albanien zu einem antireligiösen Eifer an, der zur Zerstörung zahlreicher religiöser Stätten führte. Bis Mai 1967 wurden 112.169 religiöse Einrichtungen zerstört oder verbarrikadiert. Im November 1967 wurden schließlich alle Religionsrechte abgeschafft. Damit wurde die Religion in die Illegalität gezwungen. Die Verfassung wurde geändert und religiöse Aktivität wurde der antidemokratischen, antisozialistischen und faschistischen Propaganda zugeordnet und konnte mit einer Freiheitsstrafe von drei bis zehn Jahren geahndet werden, in besonderen Fällen sogar mit der Todesstrafe.



Mutter-Teresa-Statue in der katholischen Kirche Tiranas

Foto: Michael Mellor

Mit dem Fall des eisernen Vorhangs begann auch in Albanien eine neue Geschichte. Anfang 1991 wurden die Religionen offiziell wieder zugelassen und die traditionellen Kirchen begannen mit ihrer Arbeit. Auch evangelische Missionare aus Europa und den USA kamen nach Albanien. Die evangelische Arbeit begann allerdings schon vor 100 Jahren und entstand als Reaktion auf die türkische Besatzung und die griechisch-orthodoxe Kirchenpolitik.

Die Albanische Evangelische Allianz (VUSH) wurde 1993 von verschiedenen evangelischen Kirchen in Albanien gegründet. VUSH zählt heute etwa 120 Mitglieder, aber es gibt darüber hinaus evangelische Kirchen und Gemeinden. Die Herrnhuter Brüdergemeine ist Mitglied von VUSH und damit Teil der weltweiten evangelischen Allianz.

Dass die evangelische Bewegung in Albanien wächst, hat damit zu tun, dass sie in einem religionsfernen Teil der Bevölkerung arbeiten, die die traditionellen Religionsgemeinschaften nicht erreichen.



Die neuerbaute orthodoxe Kathedrale in Korca

Foto: Helge Schnüßgen

Wie alles begann ...

Vor 27 Jahren fühlten sich drei Frauen berufen, eine Bibelgruppe zu gründen, die bald zur »lutherischen Kirche und Herrnhuter Brüdergemeine in Albanien« wurde. Der ungewöhnliche Name rührt daher, dass sie von Anfang an sowohl von lutherischen als auch von Organisationen der Herrnhuter Brüdergemeine unterstützt wurden. »Wir haben auf eine wunderbare, für menschliches Verständnis wahrscheinlich unerklärliche Weise, den Ruf erhalten, in Gottes Mission in dieser Welt einzutreten.«

Die drei unzertrennlichen Freundinnen Vjollca Mazi, Viola Grillo und Merita Meko, beschlossen, gemeinsam mit ihren Kindern in ihren Häusern zusammenzukommen und die Bibel zu lesen. Sie luden andere Freunde und Kinder ein. Bald bestand die Gruppe aus 20 Personen und sie wuchs weiter. Der erste bescheidene Gottesdienst wurde mit dem dänischen Missionar und späteren Pastor Ankjaer Poulsen im Haus von Familie Mazi gefeiert. Das war am 16. Juni 1993.

Dänemark war das erste Land, das die albanischen Schwestern und Brüdern auf ihrem Weg unterstützte. Nachdem sie berichteten, wie Gott in diesem Land wirkt, kam auch Unterstützung aus anderen Teilen der Welt. Ausländische Pastoren haben einen großen Beitrag bei der Gründung der Kirche geleistet. Sie haben im Laufe der Jahre eine entscheidende Rolle gespielt, so wie es auch heute noch der Fall ist.

Die Brøremenighedens Danske Mission (BDM) war in all diesen Jahren die wichtigste Unterstützerin und die erste, die diese »wunderbare und schwierige Mission« unterstützte. Es gab später zusätzliche Unterstützung auf internationaler Ebene, sowohl auf geistlicher als auch auf finanzieller Ebene. Auch die HMH ist über die Jahre zu einem treuen Freund geworden.

»Immer wieder fingen wir an, Dinge aufzubauen - wir bildeten eine Gruppe, dann zwei, dann drei... Wir breiteten uns in anderen Teilen Albaniens aus, und wir waren glücklich, zu einer christlichen Kirche zu gehören.



Viola Grillo, Vjollca Mazi, Merita Meko

Foto: Brüdergemeine Albanien

Die erste Gruppe entstand in Tirana und nach kurzer Zeit gründeten wir Gruppen in Shkoder, Kavaje, Burrel, Kruje, Elbasan, Vlore und Pogradec. Einige der ersten Gruppen lösten sich wieder auf aufgrund der Auswanderung oder Umzug von leitenden Mitgliedern. In unseren Gemeinden haben in 27 Jahren rund 6000 Menschen die Gute Nachricht gehört. Auf dem Weg zu einer anerkannten Kirche hat Gott uns geleitet, bewahrt und viele Herausforderungen bestehen lassen. Im Jahr 2010 wurden wir offiziell Teil der weltweiten Brüder-Unität, als Missionsgebiet der europäisch-festländischen Brüder-Unität (EFBU) zugeordnet. Im Laufe der Jahre haben wir verstanden, dass Mission das ist, wozu wir berufen sind.

Wir müssen zugeben, dass wir in 27 Jahren Mission herausgefordert wurden, aber durch Gottes Gnade haben wir Berge überwunden, Türen wieder geöffnet; wir sind unterschiedlich berufen worden und es ist uns gelungen, Gottes Wort in diesem Land lebendig zu halten. Gott hat uns immer unterstützt, indem er ausländische Schwestern und Brüder geschickt hat, die uns bei unserer Mission helfen. Wir fühlen uns in seiner Weisheit geleitet und sehnen uns nach dem Tag, an dem wir uns wie früher versammeln können, - vor den Herausforderungen von Covid-19.«



Feier zum 20. Geburtstag der Brüdergemeine in Albanien

Foto: Brüdergemeine Albanien

Wo gibt es Gemeinden und Projekte?

Heute zählt die Herrnhuter Brüdergemeine in Albanien rund 320 Mitglieder in sechs Gemeinden. Die meisten Mitglieder sind Frauen. Der größte Gottesdienst findet Ostern in Tirana mit circa 150 Personen statt. Weihnachten wird in den Gemeinden gefeiert. Seit 2005 werden die Losungen ins Albanische übersetzt und eifrig genutzt.

Tirana

Die Kirche in Tirana ist das Hauptzentrum. Im Büro hier werden die koordinierenden Aufgaben und Programme für die sechs Gemeinden übernommen. Gleichzeitig ist es das wichtigste administrative Bindeglied zu der Stiftung »Beitrag für Bildung« (FKH), die von Eduard Mazi geleitet wird.

Die FKH ist der Rechtsträger der Kirche, da die albanische Verfassung lange Zeit keinen rechtlichen Rahmen für neue Kirchen vorsah. Sie übernimmt alle rechtlichen Aufgaben, die sich aus den christlichen Aktivitäten sowie der humanitären und sozialen Arbeit ergeben. Die FKH ist der Vertreter und verantwortlich für die Beziehungen zum albanischen Staat, zur VUSH (evangelische Allianz von Albanien) und zu anderen Institutionen im Land und im Ausland.

Zu den Aktivitäten in Tirana gehören: Gottesdienst jeden Freitag, Kinderaktivitäten jeden Samstag, soziale Treffen mit Frauen, Jugendtreffen/-seminare jeden zweiten Monat, vierteljährliche soziale Treffen mit verschiedenen Altersgruppen, Flohmärkte zur Beschaffung von Geldern für einen guten Zweck usw.

Bathore

Bathore ist der Name eines Gebiets in der Umgebung von Tirana, das durch die unkontrollierte Migration



Weltgebetstagsgottesdienst in Tirana

Foto: Brüdergemeine Albanien

der albanischen Bevölkerung entstanden ist. Das Gebiet war früher ein staatlicher landwirtschaftlicher Betrieb. Mit dem Sturz der kommunistischen Diktatur verließen viele Menschen ihre Dörfer und kamen nach Tirana. Innerhalb von 20 Jahren wandelte sich der ehemalige Bauernhof unkontrolliert in ein Wohngebiet mit 100.000 Einwohnern.

In diesem Gebiet klopften am 21. Februar 2005 fünf Mitglieder der Herrnhuter Brüdergemeine an die Tür



Gemeindemitglieder in Bathore, 3. von links Haxhi Murati

Foto: Brüdergemeine Albanien

eines sehr armen, aus Betonblöcken errichteten Hauses. Die Tür wurde von Grundschullehrer Haxhi Murati geöffnet. Seit diesem Tag ist diese Tür für alle offen geblieben. Viele sind auch heute noch Teil unseres Dienstes und bereit, die Bibel zu lernen und ihre Gedanken mit anderen zu teilen. Sie genießen es, an verschiedenen Aktivitäten teilzunehmen, aber sie sind auch bereit diakonisch zu helfen. Wegen der langjährigen humanitären Arbeit ist Bathore die größte Gemeinde, aber die Zahl der Täuflinge ist wegen ihrer starken muslimischen Wurzeln immer noch gering. Heute arbeitet die Gemeinde in Bathore in einem angemieteten Haus: Kinder-, Jugend- und Frauengruppen.

Elbasan

Elbasan ist nach Tirana und Durrës die drittgrößte Stadt Albaniens. Bis in die 90er Jahre wurden hier Erze abgebaut.

Majlinda Muca und Irena Xhaferi leiten die Arbeit in Elbasan und arbeiten mit Kindern, Jugendlichen und Frauen. Vor 14 Jahren begann Majlinda mit einer kleinen Gruppe von Frauen und Kindern in ihrem Haus die Bibel zu lesen. Die Kirche in Elbasan ist sehr klein, aber die Leiterinnen und die Mitglieder sind treue Zeugen des Evangeliums. Der Hauptsegen in Elbasan ist ein von der HMH unterstütztes Projekt. Irena Xhaferi, studierte Psychologin und Leiterin der



Foto: Brüdergemeine Albanien

Abschluss des Bible Camp auf dem Campingplatz bei Pogradec

kirchlichen Arbeit, betreut hier autistische Kinder, von denen es in dieser Region auffällig viele gibt.

»Mit diesen Kindern zu arbeiten, ist ein wahrer Segen und Privileg« erzählt sie.

Pogradec

Pogradec liegt am Südufer des Ohridsees und ist eine schöne kleine Stadt. Im Jahr 1980 erklärte die UNESCO den Ohridsee zum Naturerbe und ab 2019 wurde auch der albanische Teil in die Liste aufgenommen.

Die erste Gruppe in Pogradec begann 1998 mit einer wachsenden Teilnehmerzahl. Als circa 10 Jahre später Schwestern und Brüder von der Herrnhuter Brüdergemeine aus Deutschland kamen, sahen sie die Arbeit und beschlossen, Geld zu sammeln, um ein Gebäude zu kaufen. Dieses Gebäude ist heute das kirchliche Zentrum in Pogradec. Es wird jeden Tag von den Kindern des Kindergartens genutzt, der von der HMH dauerhaft unterstützt wird. Aber auch die Mitglieder der Kinder-, Jugend- und Frauengruppen kommen hier zusammen.

Das Camping-Zentrum liegt am Rande von Pogradec. Es wurde vom »Y's Men's« Club in Dänemark unterstützt. Das Zentrum wird nicht nur von Kirchenmitgliedern genutzt, sondern auch von Besuchern und anderen Gruppen. Ungefähr 120 Personen können hier im Gebäude und in Zelten untergebracht werden. Hier findet auch alljährlich das Bibelcamp mit Teilnehmern aus den 6 Gemeinden statt. Es ist der beste Ort, an dem man sich zum Gottesdienst versammeln und mit Menschen verschiedener Gruppierungen austauschen kann. Das geistliche Programm wird in der Regel mit sozialen Themen und Aktivitäten



Foto: Brüdergemeine Albanien

Kindergarten Pogradec

kombiniert, um sicherzustellen, dass alle Mitglieder eine gute und ertragreiche Zeit haben. Seit 2009 wird das Bibelcamp von den Herrnhutern in Schweden unterstützt.

Burrel

Burrel ist eine kleine Minenstadt in einem wunderschönen Tal, umgeben von Bergen. Nachdem die Minen geschlossen wurden, stieg die Arbeitslosenquote an, was Burrel zu einer der ärmsten Gegenden Albaniens machte mit einer hohen Auswanderungsrate vor allem junger Menschen. Burrel ist eine antike Wiege der illyrischen Kultur und des Mittelalters. Es befindet sich 90 km nördlich von Tirana und hat eine Bevölkerung von etwa 11.000 Einwohnern. 90% der Bevölkerung kommen aus muslimischer Tradition.

Im Jahr 1996 begann dort die Mission. Leitende Personen unserer Kirche waren die ersten, die dort die Gute Nachricht verbreiteten. Am Anfang ging Pastor Henrik Rasmussen aus Dänemark nach Burrel. Die 17-jährige Doruntina Gjestila wurde bald Mitglied der Kirche und später Leiterin der Arbeit. Als sie nach Italien auswanderte, übernahm ihre Mutter Shpresa die Leitung.



Foto: Brüdergemeine Albanien

Ostern in Tirana

Während all dieser Zeit ist die Kirche in Burrel gewachsen. Es gibt Kinder-, Jugend- und Frauengruppen, die sich im eigenen Haus der Kirche treffen, das mit Unterstützung der HMM erworben wurde. Dort befindet sich auch der Kindergarten.

Eine neue Frauengruppe in Koms, einem Dorf bei Burrel, begann vor 3 Jahren.

Lezha

Lezha ist eine neue Mission, die vor mehr als zwei Jahren mit einer kleinen Gruppe von Kindern und Müttern begann. Die Leiterin ist ausgebildete Lehrerin und wird von ihrem Ehemann unterstützt, der ebenfalls Lehrer ist. Heute gibt es in Lezha eine Gemeinde, die sich auf die Arbeit mit Roma



Foto: Nils Gärner

Kinder spielen in Burrel auf der Straße

konzentriert. Roma-Schwestern und -Brüder kommen, um lesen und schreiben zu lernen, denn die meisten von ihnen sind Analphabeten. Sie haben begonnen gemeinsam die Bibel zu lesen. Einige der Kinder, die lesen lernen, gehen nach Hause und bringen ihren Eltern diese sehr grundlegenden Dinge bei. Nach dem Erdbeben vom November 2019 konnten Herrnhuter Geschwister und ihr Pastor Jørgen Bøytler Roma-Familien in ihren zerstörten Häusern besuchen. Sie lebten über 2 Monate in einer Notunterkunft. 5 Familien kommen nun als Mitglieder in die Kirche. Hier bekommen sie auch materielle Unterstützung, damit sie nicht mehr auf der Straße betteln müssen. Das jüngste Engagement der Roma hat eine weitere Aufgabe für die Kirche eröffnet. Roma-Geschwister wünschen sich: »Gott wirkt hier, und wir wissen, dass er schöne Pläne für uns hat. Wir teilen einen Traum, weiterhin der Roma-Gemeinschaft zu helfen und sie zu unterstützen, in der Hoffnung auf eine bessere und gesegnete Zukunft, in der wir in der Lage sein werden, unseren Kindern Bildung zukommen zu lassen.«



Foto: Brüdergemeine Albanien

Die neue Gemeinde in Lezha

Gesellschaftliches Engagement—Hilfe für andere



Foto: Brüdergemeine Albanien

Lebensmittelverteilung in Bathore

Die albanischen Schwestern und Brüder stehen während der Covid-19-Pandemie vor großen Herausforderungen: »In diesen turbulenten Zeiten sind wir dankbar zu wissen, dass wir mit allen Herrnhuter Geschwistern weltweit zusammengehören trotz der räumlichen Entfernung. Diese Situation betrifft Gottes Welt und jeden Einzelnen. Unser wichtigstes Gebetsanliegen ist, dass wir fest im Glauben bleiben und nicht aufgeben.«

Schon vor der Pandemie half die brüderliche Kirche Opfern des Erdbebens vom November 2019. Unter Mitgliedern und Nichtmitgliedern, die keine staatliche Unterstützung erhielten, wurden Nahrungsmittel, Kleidung und Decken verteilt. Diese Arbeit musste zunächst durch die Pandemie zurückgestellt werden, die neue Herausforderungen brachte.

Niemals aufzugeben - daran ist die Herrnhuter Brüdergemeine in Albanien gewohnt. Auch Covid-19 konnte die lokale Arbeit nicht unterbinden. Seit März 2020 versammeln sich die Schwestern und Brüder online und beten über WhatsApp jeden Tag um 17.00 Uhr. Dies hat sich als wirkungsvoll herausgestellt und verbindet sie miteinander.

Im April, Mai und Juni 2020 wurden in Bathore Lebensmittel und Hilfspakete an 60 Familien in extre-

mer Armut verteilt. Diese Hilfe wurde von den US-amerikanischen Geschwistern finanziert. Mit Unterstützung der europäischen Geschwister konnten Lebensmittel, Kleidung und verschiedene Haushaltsgegenstände an alle Mitglieder der Gemeinden (160 Familien) sowie an andere Familien in extremer Not verteilt werden. Dies geschah dreimal im Zeitraum März bis August 2020.

Für die Herrnhuter Brüdergemeine in Albanien ist die diakonische Arbeit wichtig, da sie ihren Dienst immer mit humanitärer Arbeit verbunden hat. Das Hauptprogramm mit den Schwerpunkten Frauenemanzipation, Nahrungsmittelverteilung und Evangelisation wird derzeit in Bathore umgesetzt mit finanzieller Unterstützung der Home Moravian Church, Winston Salem, USA. »Als wir anfangen, hatten wir keine Ahnung, wie sehr Gott uns zu muslimischen Frauen führen würde, um das Evangelium zu teilen. Viele nehmen nicht nur an den Schulungen des Programms teil, sondern warten ungeduldig auf den Sonntagsgottesdienst.«

Alle Gemeinden haben unterschiedliche Aktivitäten. In Elbasan gibt es seit 5 Jahren beispielsweise das Autismusprogramm. In Bathore werden Familien materiell unterstützt. Hinzu kommen Fortbildungen zum besseren Lernen oder zu sozialen Themen. Auch Gottesdienste werden von Dena Fortuzi seit Kurzem angeboten.



Foto: Brüdergemeine Albanien

Spendenempfängerin in einer Notunterkunft

Großer Wunsch—eine eigene Pfarrerin

Die kirchliche Arbeit in Albanien ist eine Kombination aus geistlicher, pädagogischer und sozialer Arbeit. Seit Beginn der Arbeit gibt es in allen Gemeinden lokale Leiterinnen und ihre Stellvertreter. Sie hatten nie einen eigenen Pastor, waren aber dankbar für alle ausländischen Pastoren und Missionare. Seit 2002 kommt der dänische Pastor Jørgen Bøytler aus Christiansfeld dreimal jährlich nach Albanien. Während seiner Besuche werden Taufen und Abendmahlsgottesdienste abgehalten. Auch andere ausländische Pastoren werden gebeten, das Abendmahl auszuteilen. Aber auch wenn Bruder Bøytler nicht in Albanien ist, werden jede Woche Gottesdienste abgehalten.

Der Kirchenvorstand setzt sich aus 12 Mitgliedern und Vjollca Mazi als Vorsitzende zusammen. Tirana ist die Muttergemeinde, die die Arbeit anderer Gruppen koordiniert und enge Beziehungen zu allen Leitungspersonen pflegt. Oft kommen alle Leitungspersonen zusammen, um die Arbeit im Allgemeinen zu reflektieren und zukünftige Aufgaben zu besprechen. Stellvertretende Leiterinnen sind in der Regel Mitglieder von Jugendgruppen, die sich verpflichten, bei der Arbeit zu helfen. Gruppenleiter werden oft



Taufe in Tirana mit Jørgen Bøytler und Vjollca Mazi

Foto: Brüdergemeine Albanien

geschult und angeleitet, um in allen Gemeinden dasselbe Programm durchführen zu können.

Seit 2013 werden 14 Leiterinnen und potenzielle Leiter ausgebildet. Diese Leitungsseminare werden von Jørgen Bøytler und zwei schwedischen Pastoren, Klas Lindberg und Hakan Sunnlinden, geleitet. Ein positives Ergebnis dieses geistlichen Wachstums ist die gestiegene Zahl an Taufen. Die Leiter werden angehalten, demütige Diener Christi zu sein, berufen zum Dienst am Volk Gottes. Die Teilnahme ist die Antwort auf die Berufung Jesu Christi. In der Jugendarbeit unterstützt auch Mike Boije aus Göteborg/Schweden die regionalen Leiterinnen und Leiter mit Seminaren seit 2016.

Um in Zukunft pastoral unabhängiger zu werden, begann Dena Fortuzi, ein Kind der ersten Bibelgruppe, im August 2016 mit einem Fernstudium am Moravian Seminary Bethlehem, PA/USA. Viele Schwestern und Brüder in Albanien und darüber hinaus, freuen sich auf ihre Ordination, denn Gott rüstet sie aus, den Menschen in Albanien zu dienen. Im Mai 2021 wird sie ihr Studium beenden und sich anschließend als ordinierte Pastorin um die Gemeinden kümmern. Momentan ist Jørgen Bøytler ihr Mentor.

Dena beschreibt ihre Aufgabe: »Eine Leiterin in der Kirche Christi zu sein, ist eine große Verantwortung, besonders in der albanischen Kirche, wo Frauen sowohl in der Leitung als auch bei der Teilnahme dominieren. Dennoch bin ich mir bewusst, dass die öffentliche Meinung in meinem Land häufig gegen weibliche Pastorinnen ist«.

Im Rahmen der Arbeit an liturgischen Formen mit Leiterinnen und Vorstandsmitgliedern versuchen wir eine eigene Identität der Herrnhuter Brüdergemeine in Albanien herauszuarbeiten. Momentan arbeiten wir an Liturgien und Gottesdienstformen, die in allen



Dena Fortuzi und Jørgen Bøytler halten gemeinsam die erste Hochzeit in Bathore

Foto: Brüdergemeine Albanien

Gemeinden auch von den Leiterinnen gehalten werden können.

»Wenn wir als Kirche gefragt werden, wie die Dinge in einer Welt laufen, die mit allen möglichen Schwierigkeiten konfrontiert ist und in verschiedenen Lebensbereichen Veränderungsprozesse durchläuft, antworten wir mutig, dass wir uns verpflichtet fühlen,

unserem Herrn zu dienen, trotz aller Herausforderungen, denen wir auf diesem Weg begegnen. Wenn wir in Liebe und Einheit zusammenarbeiten, konzentrieren wir uns auf die Freude, die dieser Dienst bringt«.



Teil einer weltweiten Kirche

Als Kirche verstehen wir uns als eine Gemeinschaft von Gläubigen, die dazu berufen ist, das Evangelium zu verbreiten und unseren Nächsten zu lieben. Mission erinnert uns daran, dass unsere Kirche eine weltweite Missionskirche ist. Immer wenn wir missionarisch tätig sind, sollen wir uns daran erinnern, dass wir nicht uns selbst bringen, sondern die Gute Nachricht und dabei örtliche Traditionen und Bräuche beachten. So haben wir das die letzten 27 Jahre gemacht.

Wir versuchen immer noch, unsere Identität als evangelische Kirche zu stärken. Wir haben in den letzten Jahren immer wieder den Menschen den Kern des christlichen Bekenntnisses, des evangelischen Bekenntnisses und den persönlichen Glauben im Allgemeinen klarer nähergebracht.

Wir versuchen gemeinsam im Licht Gottes zu wandeln, inspiriert zu dienen und Gottes Werk zu tun und das alles in einem Land, das sich mit Evangelisation schwer tut. Aber wir haben nie aufgegeben;

wir suchen immer Gottes Weisheit, um zu wissen, wozu er uns beruft. Diese Art wurde von der weltweiten Brüder-Unität immer unterstützt und wir haben das Gefühl, zu einer großen Familie zu gehören.

In 27 Jahren haben wir gelernt, was es bedeutet, in Glauben, Liebe und Hoffnung zusammenzuwachsen. Mit dem Hermhuter Leitspruch (Unser Lamm hat gesiegt – lasst uns ihm folgen) im Herzen folgen wir täglich Gottes Ruf. Wir hoffen und beten, dass wir eine Kirche werden, deren Mitglieder mit Glaube, Verantwortung und Hingabe dienen und die auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene partnerschaftlich zusammenarbeiten.

Als Teil der weltweiten Brüder-Unität sind wir vereinigt in Glaube, Liebe und Hoffnung und teilen Gottes gemeinsames Haus. Im Gebet gehören wir zusammen.



Foto: Brüdergemeine Albanien

Konzentriertes Zuhören beim Gruppenleiterseminar

Anmeldung zum Newsletter unter www.herrnhuter-missionshilfe.de



Die Lutengano Secondary School erhält Schulbücher

Dank einer großzügigen Spende der Bosch-Stiftung konnten in der vergangenen Woche die Schülerinnen und Schüler der Lutengano Secondary School in Tansania mit umfangreichen Lernmaterialien ausgestattet werden. Neben Lehrbüchern in nahezu allen Fächern die vor Ort unterrichtet werden, erhielten die Kinder und Jugendlichen noch weitere Schulbücher, die sofort nach Ankunft vergriffen waren. Die Motivation der einzelnen Klassen konnte durch die Sachspende deutlich erhöht werden. Die Schülerinnen und Schüler ließen sich von den Inhalten inspirieren und werden ihr neu erlerntes Wissen sicher bald im Unterricht einbringen.



Intensivstation mit fünf Betten ist komplett fertig

In seinem Newsletter vom 5. August 2020 berichtet der Unfallchirurg Jens Marcus Albrecht von der Inbetriebnahme der heiß ersehnten, neuen »Intensiv Care Unit« am Krankenhaus der Brüdergemeine in Mbozi (Tansania, Südwest-Provinz) die Dank der Spendenmittel der Württembergischen Landeskirche, Mission 21, der HMH und vielen Einzelspendern finanziert werden konnte. »In der ICU haben wir seit Ende Juni 2020 die Möglichkeit, fünf Patienten mit Sauerstoffsättigung, EKG, Puls und Blutdruck und eben einer besonderen Basisüberwachung zuzuführen. Dazu befindet sich in dem Raum nun ein medizinischer Arbeitsplatz mit Waschbecken und eine abgeschlossene Nasszelle für Patienten mit Dusche, WC und Handwaschbecken. Nun sind wir dabei, dass geeignete Personal dafür zu suchen bzw. auszubilden.«



Gender-Workshop an der TEKU in Mbeya

Mary Kategile, Dozentin der Theologischen Fakultät an der »Teofilo-Kisanji-Universität« (TEKU) der Brüdergemeine in Mbeya, Tansania, schreibt am 3. September 2020 auf ihrer Facebook-Seite: »Wir hatten hier an der TEKU einen ökumenischen und interreligiösen Workshop zur Gleichstellung der Geschlechter. Dabei waren anwesend: Vertreterinnen und Vertreter der Herrnhuter Brüdergemeine, der anglikanischen Kirche, der Siebten-Tags-Adventisten, der römisch-katholischen Kirche, der Pfingstkirchen sowie afrikanischer Traditionsreligionen. Alle Anwesenden präsentierten ihre Perspektiven zur Gleichstellung der Geschlechter. Den Vorträgen folgten Diskussionsrunden über die Möglichkeit der Zusammenarbeit in Gender-Fragen und

über die Gleichstellung der Geschlechter an der Basis. Danke für das Sponsoring des Workshops durch Mission 21. Lob sei Gott, dem Allmächtigen«.



Avocado-Projekt beschäftigt etwa 7.000 Kleinbauern

Das von der Südprovinz der Brüdergemeine in Tansania mit ausländischen Investoren sowie mit finanziellem und logistischem Engagement der HMH vor mehreren Jahren initiierte Avocado-Projekt wird nicht nur im In- und Ausland bekannter, es wirft Dank erheblicher Export-Erlöse auch immer größere Erträge ab. Das Projekt verfügt inzwischen über eine umfangreiche, englischsprachige Webseite. Der Export von Avocados ist in Tansania stark im Wachsen begriffen. Während bisher meist Kleinbauern die Avocados erzeugten, etabliert sich jetzt mehr und mehr der Vertragsanbau. Dieses Modell erlaubt Erntemengen, die den Export per Schiff statt per Flugzeug in großen Kühl-Containern lohnend machen. Dem Projekt haben sich etwa 7.000 Kleinbauern angeschlossen.



Mitgliederversammlung der HMH in Bad Boll

Einmal im Jahr treffen sich die Mitglieder der HMH zur Jahrestagung, diesmal leider nur per Videokonferenz, an der aber immerhin 25 HMH-Begeisterte teilgenommen haben. Im Mittelpunkt steht immer der Jahresrückblick. Diesmal konnte von Einweihungsfeierlichkeiten zahlreicher gelungener Projekte berichtet werden: Br. Fred Walch zeigte beeindruckende Bilder von den Projekten, die er in kurzer Zeit in Sambia aufgebaut hat: von Fisch- und Schweinezucht bis zu einem Berufsschulzentrum. In Malawi konnten drei große neue Gebäude der Grundschule »Light of Hope« und des Kinderzentrums im Flüchtlingslager Dzaleka eingeweiht werden und auf Sansibar neue Schulgebäude der Herrnhuter Academy School in Mwera. Während der Mitgliederversammlung schauten wir dankbar zurück auf die vielen Jahrzehnte des Dienstes von Schw. Luise Plock, die bereits 1965 nach Tansania ausreiste. Jetzt wird sie mit 80 Jahren ihre beratende Mitgliedschaft im Vorstand der HMH beenden. Sollten auch Sie Interesse an regelmäßigen und ausführlichen Berichten aus unseren Projekten und unserer Arbeit haben, laden wir Sie recht herzlich dazu ein, Fördermitglied der Herrnhuter Missionshilfe e.V. zu werden. Alle Informationen finden Sie auf der Homepage.

Herrnhuter Missionshilfe e.V.
Badwasen 6, 73087 Bad Boll, Deutschland
☎ +49 (0) 7164 94210
💻 www.herrnhuter-missionshilfe.de
✉ info@herrnhuter-missionshilfe.de
verantwortlich i.S.d.P. Raimund Hertzsch
Redaktion und Gestaltung Niels Gärtner
ISSN 0177-1817, Auflage 15.000
Druck Gustav Winter, Herrnhut

Bankverbindung: Herrnhuter Missionshilfe e.V.
IBAN: DE25 5206 0410 0000 4151 03
BIC: GENODEF1EK1, Evangelische Bank

Neuer Bus auf dem Sternberg angekommen



Foto: Fuad Samadini

Der neue Schulbus des Rehabilitationszentrums Sternberg bei Ramallah/Palästina

Herzlichen Dank an alle Spenderinnen und Spender!

Jeder, der einmal den Sternberg besucht hat, kennt ihn: den gelben alten Bus, der jeden Morgen die Kinder aus den umliegenden Dörfern abholt, um sie zum Rehabilitationszentrum Sternberg zu bringen. Am Nachmittag geht es zurück in die Dörfer. Aber auch dazwischen wird der Bus gebraucht, um Gruppen zu den verschiedenen Aktivitäten zu chauffieren. Schon vor zwei Jahren sagte mir der Busfahrer des Sternbergs, Samie Daiebes: »Der Bus ist alt und muss häufig in die Werkstatt. Das kostet viel Geld. Außerdem ist der Bus nicht für Kinder mit Rollstühlen geeignet.«

Jetzt konnte ein neuer zuverlässiger und behinderten-gerechter Bus mit Hilfe von Mission 21 und der Ehmann-Stiftung angeschafft werden.

Niels Gärtner ■

Foto: HMH Niels Gärtner



Der alte Bus musste abgeschleppt werden

Die im Evangelische Missionswerk in Deutschland EMW zusammengeschlossenen Organisationen stellen eine Materialsammlung zum Thema »Mission« bereit: www.mission.de



Datenschutzhinweis: Wir sind daran interessiert, eine gute Beziehung zu Ihnen aufzubauen und Ihnen gelegentlich Informationen zu unseren Aktionen zukommen zu lassen. Deshalb verarbeiten wir auf Grundlage von Paragraph 6 Punkt 8 des »Kirchengesetzes über den Datenschutz der Evangelischen Kirche in Deutschland« (auch mit Hilfe von Dienstleistern) Ihre Daten. Wenn Sie das nicht wünschen, können Sie jederzeit bei uns der Verwendung Ihrer Daten für Werbezwecke widersprechen. Unseren Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter unserer Anschrift (siehe Impressum Seite 15).

Personen



Knud Knudsen

Seit 20 Jahren arbeitet Knud Knudsen wieder im Land seiner Geburt: Tansania. Dieses Jahr feiert er seinen 70. Geburtstag, aber ans Aufhören denkt er noch lange nicht.

Nach einer Kindheit in Tansania führte ihn die Ausbildung und der Beruf als Lehrer zurück nach Dänemark. Seit 1999 ist er wieder in der Region seines Herzens. Im Südwesten Tansanias betreut er in Sumbawanga und Kipili am Tanganjikasee diakonische Projekte. Die Arbeit mit Waisenkindern oder die medizinische Betreuung der kleinen Dörfer am südlichen Rand des Sees, die oft nur mit dem Boot zu erreichen sind, zählen zu seinen Aufgaben.

»Missionare sind nicht nur alte bärtige Männer wie ich; Missionare können auch junge Menschen sein, die christliche Verantwortung für unterprivilegierte Menschen übernehmen und damit Mission betreiben und das Wort Gottes weitertragen.

Ich habe immer wieder junge Menschen in die Region und Projekte gebracht, die dort als Freiwillige gearbeitet haben: einige im Waisenhaus »Peter's House«, andere in der »African Rainbow School«, wieder andere im Kindergarten und wiederum andere als Unterstützung der medizinischen Bootsmission.

Ich bin immer froh, wenn sie einen Einblick in die Kultur bekommen und die Menschen dadurch besser verstehen. Nur so können Brücken gebaut werden.

Manche haben so sehr Feuer gefangen, dass sie nun als neue, junge Missionare in Tansania und den umliegenden Ländern arbeiten.

Eigentlich machen sie alle nur das, was schon Zinzendorf als das Zentrum der Mission gesehen hat: Mit den Menschen leben und ihre Lebensbedingungen nach Möglichkeit verbessern. Bei dieser Arbeit kann man das Evangelium weitergeben in Wort und Tat. Diese Mission ist heute genauso wichtig wie früher. Und deshalb werden auch heute junge Missionare gebraucht.«

Herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen!